

„Dein Gott ist König“
Jes. 52, 7.

„Binde zu das Zeugnis,
versiegle das Gesetz
meinen Jüngern“
Jes. 8, 16.



Nummer 3

Hannover, den 1. März 1929

10. Jahrgang

Seine Verführungen der Endzeit.

(Fortsetzung.)

Obwohl die meisten Verführungen der Endzeit miteinander verwandt sind — sie bilden die ineinandergreifenden Glieder der das ganze Weltall umspannenden Verführungskette Satans — so verstehen es doch die Mächte der Finsternis geschickt, sie als hervorstechende Einzelercheinungen auftreten zu lassen. Dieser Umstand hat seine wohlgedachte Bedeutung. Wer der einen Schlinge entgeht, dem soll eine andere gelegt werden. Und das kann nur mit einer scheinbar neuen Sache (Verführung) geschehen.

Eine weitverzweigte, in tausenderlei Ausläufern sich ergehende Verführung ist der Magnetismus oder Mesmerismus genannt. Ihm sind bewußt und unbewußt mehr Menschen unterstellt, als wir ahnen. In der Tat werden ihm alle Menschen anheimfallen, die sich mutwillig und hartnäckig in verwerfender Weise gegen die letzte Reformationsbotschaft (Offb. 18, 4) stellen. (Ebr. 6, 4–6.) Satan wendet Mesmerismus in jeder Form an. Stark wirkt er damit besonders unter den Religionen! Und dies insonderheit zur Zeit des Abfalls einer Kirche oder Gemeinde — zur Zeit des Erscheinens einer Botschaft vom Himmel. Als beispielsweise 1844 der weitaus größte Teil der Erntetagsadvantisten das weitere Licht (im Geiste ins Allerheiligste — 3fache Engelsbotschaft — zu folgen) verwarf, da durfte sie Satan mit seinem feinspiritistischen Mesmerismus anhauchen. (Erf. u. Ges., S. 49, alte Ausgabe, Ari.: „Ende der 2300 Tage“.) Unsere liebe Schwester White fürchtete sich selbst vor dieser Wirksamkeit Satans — solange sie noch nicht völlig wußte, „wo“ und „wie“ der

Seelenfeind sich darin offenbart — und verweigerte damals ein Gesicht vom Himmel. Zur Strafe und zur Befestigung im Vertrauen zu Gott machte der Herr sie 24 Stunden stumm. Der Herr zeigte ihr, daß Mesmerismus nur bei den Verwerfern einer Botschaft vom Himmel zu finden ist. Diese Tatsache wollen wir in unserem Gedächtnis festhalten.

Zeitigte die Verwerfung früherer Botschaften vom Himmel — wie beispielsweise die der dreifachen Engelsbotschaft (1844–1848) — starke mesmeristische Auswirkungen Satans im Kreise der Verwerfer, so sollen wir in unserer Zeit, aus Anlaß des „lauten Rufes“, eine noch weit größere magnetische Wirksamkeit des Seelenfeindes bei den Verwerfern dieser Himmelsbotschaft sehen. Und zwar fällt die seine Wirksamkeit besonders in die reformatorische Vorbereitungszeit auf den Spatregen (lauter Ruf). In dieser Zeit leben wir heute. Da der laute Ruf ein bis zur Fülle (Spatregen) heranwachsender (Erf. u. Ges., S. 278, alte Ausgabe) ist, so müssen wir — um Gottes Werk recht zu verstehen — von einem Anfang des lauten Rufes (Vorbereitungszeit auf den Spatregen) und seiner Fülle (Spatregen selbst) reden.

Lassen wir noch das nachfolgende Zeugnis zu uns sprechen: „Ich sah, daß Gott unter den Namensadvantisten und den gefallenen Kirchen aufrichtige Kinder hat und ehe die Plagen ausgegossen werden, werden Prediger und Volk aus diesen Kirchen herausgerufen werden und freudig die Wahrheit annehmen. Satan weiß dies; und ehe (Anmerk. d. Verf.: d. h. jetzt in den Anfängen des zur

Fülle – Spatregen – heranwachsenden lauten Rufes; oder mit anderen Worten, in unserer heutigen Vorbereitungszeit auf den Spatregen.) der laute Ruf des dritten Engels ertönt, verursacht er eine Erregung in diesen religiösen Gemeinschaften, daß diejenigen, welche die Wahrheit verworfen haben, denken können, daß Gott mit ihnen sei. Er hofft, die Aufrichtigen zu verführen, und sie zu dem Gedanken zu verleiten, daß Gott noch für die Kirchen wirkt. Aber das Licht wird scheinen und alle Aufrichtigen werden die Kirchen verlassen und ihre Stellung mit den „Übrigen“ nehmen.“ (Erf. u. Gef., S. 271, alte Ausgabe.)

Unter besonderem magnetischem Einfluß und Wirken stehen auch gewisse in der heiligen Schrift als „Wind der Lehre“ gekennzeichnete schwärmerische und fanatische Richtungen. (Leben und Wirken, Seite 87–92.)

Damit haben wir nur kurz Satans mesmeristisches Wirken auf dem Gebiet religiösen Abfalls gestreift. Doch gehen wir einen Schritt weiter und fragen wir uns:

Was ist Heilmagnetismus?

Es gibt bald keine größere Stadt mehr, wo sich nicht ein oder mehrere sogenannte Heilmagnetisireure niedergelassen haben. In allen Zeitungen preisen sie sich als die Wunderärzte der Jetztzeit an. Kinder Gottes haben jedoch mit solcherlei Ärzten nichts zu tun. Letztere stellen eine Kategorie jener spiritistischen Ärzte dar, deren es heute eine Unzahl gibt und vor welchen uns der Geist der Weissagung ernstlich warnt.

Um den Magnetismus glaubhaft zu machen, vielmehr, um diese Verführung anzubringen, versucht Satan ihn durch seine Anhänger auf ein gesetzmäßiges Geschehen zurückzuführen. Diese armen, verblendeten Menschen wähnen sich aus der Natur (Luft usw.) mit Magnetismus anfüllen zu können, um ihn dann als gesundmachende oder sonstwie beeinflussende Kraft weiterzugeben, wie durch Bestreichung kranker Menschen, Hypnotismus usw.! Sie behaupten, daß der eine Mensch von Natur aus mehr Magnetismus besitze als der andere. Auch schreiben sie alle Wunder unseres Heilandes und der Jünger dem Magnetismus oder Mesmerismus zu. (Mesmer soll der Entdecker des Magnetismus sein, daher auch Mesmerismus genannt.)

Wo finden wir in der heiligen Schrift eine einzige Bibelstelle, daß Gott den Menschen mit einer solchen geheimnisvollen Kraft (Magnetismus) ausgestattet habe, und zwar den einen mehr, den anderen weniger? Nirgends steht das geschrieben. Dagegen lesen wir in 1. Mose 2, 7: „Und Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.“ Und das genügt! Somit stammt Magne-

tismus nicht von Gott, sondern er ist eine lügenhafte, vom Satan in Erscheinung gerufene, verführende Kraft. (2. Tesh. 2, 9; siehe den Artikel Nr. 1 dieser Abhandlungen, über den großen Machtbereich Satans.)

Magnetismus und Spiritismus sind ein Produkt des Satans, geboren aus seiner eigenen Selbstüberhebung und seinem Stolz, ohne Gott, in eigener Kraft etwas tun zu können. Seinen ersten magnetisch-spiritistischen Versuch machte Satan mit Eva. (1. Mose 3, 1–24.) Nachdem er im Herzen der Eva das eigene „Ich“ wachgerufen, es unabhängig von Gott gestellt und Stolz, Selbstüberhebung und Bauen auf eigene Kraft hineingelegt hatte, konnte er seine magnetische Verführungsdecke über sie breiten. Nur durch Gehorsamsversprechung (dem Himmel neuerdings zu dienen) konnte Gott sie wieder befreien.

In einer 6000jährigen Erfahrung baute Satan sein System zu einem lückenlosen Gewebe aus. Und es braucht uns nicht zu wundern, wenn in unserer Endzeit die ganze, gegen Gesetz und Zeugnis stehende Menschheit unter seine magnetische Decke kommt. Verwerfung der Himmelsbotschaft, das eigene „Ich“, Stolz, Überhebung, Etwasseinwollen, das Bauen auf eigene Kraft, sind die tieferen Ursachen, die den Menschen unter seine Verführungsdecke ziehen und ihm schließlich satanisch-magnetische Kräfte geben. Gott hat seine Kinder hinreichend warnen lassen.

Hier kurz noch ein Zeugnis: „Manche seiner (Satan) ergebene Nachfolger werden Macht haben, Wunder zu vollbringen und selbst Feuer vom Himmel fallen zu lassen vor den Menschen. Es wurde mir gezeigt, daß diese modernen Zauberer durch die Klopfsgeister (Anmkg.: Spiritismus) und den Mesmerismus (Magnetismus) alle Wunder unseres Herrn Jesu Christi erklären würden und daß viele glauben werden, daß alle die großen Wunder, die der Sohn Gottes auf Erden tat, durch dieselbe Macht ausgeführt wurden. Ich wurde in die Zeit Mose zurückversetzt und sah die Zeichen und Wunder, die Gott durch ihn vor Pharao wirkte. Die meisten derselben wurden durch die ägyptischen Zauberer nachgemacht, und gerade vor der endlichen Errettung der Heiligen wird Gott mächtig für sein Volk wirken und den modernen Zauberern wird erlaubt sein, das Werk Gottes fälschlich nachzuahmen.“ (Erf. u. Gef., S. 53–54, alte Ausgabe.) Zu solchen mächtigen Wunderwirkungen werden Spiritismus und Magnetismus heranreifen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hier noch erwähnt, daß eine naturgemäße, auf gute Blutzirkulation usw. abzielende Körpermassage mit Magnetismus nichts zu tun hat. Die Massage ist und bleibt ein wichtiger Faktor der Naturheilkunde. Die Magnetisireure massieren den Körper nicht, sondern sie bestreichen ihn nach gewissen Richtungen, unter der Willensäußerung, ihm Magnetismus zu über-

tragen. Diese Handlungen sind teuflisch und kommen dem sündhaften Werk der alten Zauberer gleich. Niemand verwechsle also magnetisieren mit massieren. Man sieht, wie der Seelenfeind heute auf allen Gebieten mit seinem Tritum und Verderben knapp neben der Wahrheit läuft. Er weiß eben, daß er so am schnellsten Erfolg hat.

Mit diesen Zeilen haben wir versucht, ein kleines Bild über die Verführungen des Magnetismus auf dem Gebiet der Religionen und der Heilkunde zu entwerfen. Möchten sie jedem Leser warnende Lichtblicke sein. Welcher Art nun die Kraft des Heilandes, der Jünger und aller zur Botschaft Gottes stehenden, treuen Knechte Gottes war, wird der nächstfolgende Artikel uns erzählen.

Euer in Christo Liebe verbundener Mitbruder
A. A.

■■■■

Die Stellung des Christen zur Obrigkeit.

II.

In „Das neue Volk“ vom 3. September v. J. erschien unter dem Artikel „Kriegsdienstverweigerung“ folgender Absatz:

„Es gehört heute ein anderes Heldentum dazu, mehr Mut, wahrhafter Pazifist zu sein, als den allgemeinen nationalen Trubel in allen Völkern mitzumachen. Und es gehört mehr Mut und Heldentum dazu, in Zeiten allgemeiner Rajerei den Kriegsdienst zu verweigern, als mitzuziehen im allgemeinen Rausch; es gehört mehr Kraft zum Frieden als zum Kriege. Und Gott hat uns von Anbeginn, Christus vor 2000 Jahren, gesagt, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, und menschlicher Obrigkeit nicht gehorchen dürfe, wenn sie Böses verlangt.“

Diese Erkenntnis ist des wahren Christen Eigentum von Anfang der Geschichte gewesen und wie kann es auch anders sein für den Kämpfer am Evangelium? Wenn es Sünde war, David gehorsam zu sein (von Gott direkt bestimmte Obrigkeit), als er etwas befahl, das dem Befehle Gottes zuwider war, wieviel mehr gilt dieser Grundsatz in der Zeit der christlichen Ära unter Gewalten, die nur insofern von Gott sind, daß sie von ihm zugelassen und geduldet werden. Und dieser Grundsatz gilt nicht nur dann, wenn eine direkte Befehlsgewalt religiösen Zwanges erfolgt, wie mancher glaubt, sondern „wir müssen die menschliche Regierung als eine göttliche Einrichtung anerkennen und den Gehorsam gegen dieselbe innerhalb ihres rechtmäßigen Bereichs als eine heilige Pflicht lehren. Wenn aber ihre Anforderungen mit denen von Seiten Gottes in Widerspruch stehen, dann müssen wir Gott mehr gehorchen als den Menschen. Gottes Wort

muß über jeder menschlichen Befehlsgewalt stehend anerkannt werden. Ein „So spricht der Herr“ darf nicht vor einem „So spricht die Gemeinde“ oder „So spricht der Staat“ zurückstehen. Christi Krone muß über die Diademe irdischer Machthaber erhöht werden.“ (Besch. d. Apostel, S. 65, alte Ausgabe.) Gott ist der Schöpfer des Menschen, sowohl der Großen und Gewaltigen wie auch der Niedrigen, und jeder ist ihm darum Gehorsam schuldig. „Siehst du dem Armen Unrecht tun, und Recht und Gerechtigkeit im Lande wegreißen, wundere dich des Vornehmens nicht; denn es ist noch ein hoher Hüter über den Hohen, und sind noch Höhere über die beiden.“ (Pred. 5, 7.)

Zwar kennt die Bibel keinen Fall, wo etwas ohne Gottes Willen geschieht, es sei gut oder böse (Klagel. 3, 37. 38; Amos 3, 6) und alle Könige, ob israelitische oder heidnische, von Gott eingesetzt oder abgesetzt wurden, doch liegt hier der Unterschied in der Bestimmung oder Zulassung Gottes. Alles Gute, das auf der Welt geschieht, alle Könige und Fürsten, alle Diener Gottes (Apostel, Propheten, Prediger und Älteste) in seiner Gemeinde sind direkte Bestimmungen des Himmels oder Verordnungen Gottes. Eine solche direkte Verordnung bestand nicht in der Obrigkeit des alttestamentlichen Israels. Wohl sind auch alle anderen Obrigkeiten von Gott, doch nur insofern, daß Gott sie duldet; er läßt sie zu. Obwohl dies alles, außer das Gute, von Gott zugelassen wird, ist es aber in Wirklichkeit von Menschen oder Satans Werk.

Die Worte Pauli in Römer 13, 1: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat . . .“ so angewandt, daß der Mensch einer Macht, die Gewalt über ihn hat, unbedingt, blinden Gehorsam zu leisten hat, widerspräche nicht nur der eigenen Stellung des Paulus zur Obrigkeit, sondern den Grundsätzen der göttlichen Regierung überhaupt. Wozu dann die vielen Märtyrer? Warum dann der Tod Jesu? denn seine Stellung zur Obrigkeit war, vom politischen Standpunkt aus betrachtet, Ungehorsam wider dieselbe. Er wurde unter Begründung politischen Verbrechens angeklagt. (Jo. 11, 46–50.) Schon diese logische Auffassung bestimmt für das 13. Kapitel des Römerbriefes die Deutung, daß in demselben von den Befugnissen der weltlichen Obrigkeit im Rahmen des Befehls Gottes gesprochen wird. Über die wahre Bedeutung von Römer 13 im nächsten Sabbatwächter.

Als Christus vom Berge Zion die Seligpreisungen verkündigte, gab er durch dieselben auch die Richtlinien für den Weg des wahren Christen in politischen Dingen an. Vorbei war die Botschaft, die der Theokratie galt: „Der Herr wird deine Feinde, die sich wider dich auflehnen, vor dir schlagen“, sondern sein Gebot war: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen.“ Der Christ kennt keine

persönlichen Feinde, wieviel weniger einen Feind der Nation, inmitten der die Fügung Gottes ihn geboren ließ. Gerade denjenigen, die auch in Jesu Zeit unter dem Volke Gottes bereit waren, die fremden Völker aus dem Lande zu vertreiben, sagte Christus: „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern, so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete auch den anderen dar. Und so jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, den laß' auch den Mantel.“ (Matth. 5, 38, 45.) Im neuen Bunde, der anhub, galt die Mitgift Jesu an seine Jünger: „Siehe, ich sende euch wie Schafe“, wie wehrlose, geduldige Diener, „unter die Wölfe.“ Er gebot dadurch seinen Jüngern, das große Motto des Christen nicht zu vergessen:

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.“ Dies war auch Jesu Antwort an Pilatus mit Bezug auf seine nationale Stellung unter den Römern und von seinen Dienern sagte er dasselbe: Sie sind nicht von der Welt; sie gehören demselben Reich an. Diese Worte Jesu an und für seine Jünger sagen, daß dieselben mit weltlicher Politik nichts, auch gar nichts zu tun haben sollten. „Ziehet nicht am fremden Joch,“ so lautete das Gebot der Stunde zu jeder Zeit seit dem Sündenfall für Gottes Kinder. (2. Kor. 6, 14–18.) Durch diese Anweisungen Jesu wurde der Weg des wahren Christen immer bestimmt. Alle diese Richtlinien Christi für sein Werk sind so einfach und leicht verständlich. Wenn er z. B. sagt, daß schon Haß ein Verstoß gegen das sechste Gebot sei (ein Töten bedeutet), so meint das im Grunde genommen nichts anderes, als ein völliges Freiwerden von jedem Gedanken der Feindschaft oder eine Erfüllung der Worte aus der Bergpredigt: „Liebet eure Feinde.“ Jede andere Auslegung oder Anwendung der Worte Christi mit Bezug auf die Stellung des Christen zur Obrigkeit ist entweder tendenziös oder zeugt von irriger Auffassung über Christum und sein Werk.

Nur aus kindlichster Auffassung heraus bezüglich dieser Worte Jesu wurde die Stellung der ersten Christen zur Obrigkeit geboren. Von ihnen heißt es: „Sie sprachen: Nach der Lehre Christi soll man sich lieber töten lassen, als daß man andere tötet... Wenn ihr nun dies mit Recht tut, um wieviel mehr halten die Unsrigen ihre Hände rein als Priester Gottes, die vielmehr mit beten, als mit Krieg führen. Denn indem wir mit unserem Gebet alle Teufel verjagen, welche den Krieg erregen, Frieden und Freundschaft zerstören, bringen wir den Regenten mehr Nutzen als diejenigen, welche Waffen tragen.“

Auf solche Weise fechten wir vor anderen für den Kaiser, ob wir gleich nicht in den Krieg ziehen, indem wir in unserem eigenen und geheimen Heerlager der Gottseligkeit die Sache ausführen. Aus solchen Gründen verließen viele Christen aus freier Wahl die Fahne.“ („Origenes.“)

„Es ist ebenso leicht“, sagt ein gelehrter Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, „die Sonne am Mittag zu verfinstern, als zu leugnen, daß die ersten Christen aller Rachgier und allem Kriege entsagten.“ Ihre Grundsätze waren die Grundsätze der ganzen christlichen Körperschaft. Die christlichen Schriftsteller jener Zeit erkannten und verteidigten sie. Justinus, der Märtyrer und Tatian reden von Soldaten und Christen als abgesonderten Personen; und Tatian sagt, daß die Christen selbst militärischen Befehlen kein Gehör schenkten. Clemens von Alexandrie nennt seine christlichen Zeitgenossen die „Nachfolger des Friedens“ und sagt uns ausdrücklich, daß die „Nachfolger des Friedens“ keine Kriegsgerätschaften gebrauchen. Lactantius – ein anderer unter den ersten Christen – sagt deutlich, „es kann nie einem gerechten Menschen erlaubt sein, in den Krieg zu gehen.“ Ungefähr um das Ende des zweiten Jahrhunderts beschuldigte Celsus – einer der Gegner des Christentums – die Christen, daß sie sich weigerten, Waffen zu tragen – selbst in Notfällen nicht. Origenes, welcher sie verteidigte, denkt garnicht daran, diese Tatsache zu leugnen, und rechtfertigt sie, indem er darlegt: „der Krieg ist unrechtmäßig“. Ja, selbst nachdem das Christentum sich beinahe über die ganze bekannte Welt ausgedehnt hatte, sagte Tertullianus von einem Teil der verschiedenen römischen Heere – der mehr als ein Drittel der Kriegsmacht Roms ausmachte – und zwar ausdrücklich: „Nicht einen einzigen Christen kann man unter ihnen finden.“

Besonders aber uns als Berichtsvolk sind zur Erkenntnis über unsere christliche Stellung im öffentlichen und privaten Leben neben den biblischen Lehren auch die Anweisungen durch den „Geist der Weisagung“ gegeben.

Mit Bezug auf die Stellung des Christen zum Krieg schrieb im Sinne des Glaubens der ersten Christen der „Christl. Hausfreund“ vom 23. September 1915 folgende bemerkenswerte scharfe Äußerung: „Der Christ kann nicht zugleich in einer Hand das fleischliche Schwert des Staates tragen und in der anderen Hand das Schwert des Geistes, das kann nur eine abgefallene Kirche tun, jemand, der die Grundsätze des Reiches Gottes aus dem Herzen verloren hat und sich der Staatsmacht fügt. Aber der prinzipientreue, wehrlose Christ kämpft ob dem Glauben, der einmal den Heiligen übergeben ist. (Jud. 3.) Weil er die Gebote Gottes und den Glauben Jesu hält, kann er nach dem sechsten Gebot seinen Nächsten nicht töten, sondern handelt nach dem Befehl Jesu, sein Schwert in die Scheide zu stecken“

und sagt: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg. 5, 29.) Der wehrlose Christ will lieber um des Evangeliums willen sterben und das ewige Leben erhalten, als gegen den Willen Gottes zu handeln, gleichwohl zu sterben und noch dazu des ewigen Lebens verlustig zu gehen.“

Nach diesem Zitat handelt der wahre Christ gegen Gottes Willen, wenn er am Kriege teilnimmt, wird dort evtl. sterben und geht des ewigen Lebens durch diese Handlung dann verlustig. Drumm ist nur konsequent und findet des Himmels Billigung, wenn der Christ von allen politischen Plänen eines Staates oder einer Partei sich fernhält. „Wir können nicht mit Sicherheit unsere Stimme irgend einer politischen Partei geben; denn wir wissen nicht, für wen wir stimmen. Wir können auch nicht mit Sicherheit an irgend einem politischen Plan teilnehmen. Wir können denen nicht zu Gefallen wirken, die ihren Einfluß benutzen, um Religionsfreiheit zu unterdrücken und die einen Druck ausüben wollen, um ihre Mitmenschen zu zwingen, den Sonntag als den Ruhetag zu beachten.“ Dies Zitat der inipirierten Schreiberin ist zu deutlich, um mißverstanden zu werden und verurteilt die Teilnahme an politischen Wahlen aus Gründen, die den Christen nur zu verständlich sind.

Wie ernst und von welch weittragender Bedeutung die Teilnahme an politischen Dingen ist, erhellt folgendes Zeugnis:

„Ein Lehrer oder Prediger in unseren Reihen, der von dem Verlangen getrieben wird, seine Meinung über politische Fragen kundzutun, sollte sich zur Wahrheit bekehren lassen, oder seine Arbeit aufgeben. Sein Einfluß muß davon zeugen, daß er Gottes Mitarbeiter ist, indem er Seelen für Christum gewinnt; denn wenn er sich nicht ändert, wird er nur Schaden anrichten.“ Das Ergebnis einer Betrachtung dieses Zitates wäre u. a. folgendes:

Elias wurde beschuldigt, der Verwirrer Israels zu sein, in Wirklichkeit war es aber Ahab und sein Haus dadurch, daß er sich von der Wahrheit gewandt hatte. Jesus wurde beschuldigt, als der Israel verwirret, aber es waren die Juden selbst, die sich von Gott und seiner Wahrheit wandten und an politischen Dingen teilnahmen usw. Zu jeder Zeit des christlichen Zeitalters galten jene als Verwirrer, die dem Worte Gottes treu blieben; in Wirklichkeit waren es aber diejenigen, die der Wahrheit untreu wurden. So ist es auch gegenwärtig. Zu deutlich sagt das Zeugnis, daß diejenigen, die an politischen Dingen teilnehmen, ob es Lehrer, Prediger oder Prediger sind, auch heute noch die wahren Verwirrer Israels sind.

Christus allein ist des Christen großes Vorbild, denn „Wer da sagt, daß er in ihm bleibt, soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.“ „Zu wiederholten Malen wurden Christo gesetliche und politi-

sche Fragen zur Entscheidung vorgelegt; aber er schlug es aus, sich in zeitliche Angelegenheiten zu mischen. Er stand auf Erden da als das Haupt des großen geistlichen Reiches, das er gekommen war aufzurichten — des Reiches der Gerechtigkeit.“

Bei dem Versuche das Recht der bürgerlichen Regierung, religiöse Feier durch Gesetze zu zwingen, zu verteidigen, antworten wir darum auf die Frage: Sollen wir der Obrigkeit gehorchen? ja, wenn dieselbe in Übereinstimmung mit der höheren Obrigkeit ist, denn vor allen Großen der Erde und vor den höchsten irdischen Mächten soll Er anerkannt und sein Gesetz geehrt werden.

W. M.

■■■■

Christus — unsere Gerechtigkeit — die Botschaft des dritten Engels.

(Fortsetzung.)

Der Zustand.

„Und der Herr Jesus sagte an dem Ölberge: „Und diemeil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.“ Er spricht hier von einer Klasse, welche von einem hohen geistigen Stand gefallen ist Eine förmliche Kunde des religiösen Gottesdienst ist vorhanden, doch wo ist die Liebe Jesu? Das geistige Leben ist am Sterben.“ (Zeugn. Bd. 5, S. 538—539.)

„Was ist unser Zustand in dieser ernsten und feierlichen Zeit? Ach, welcher Stolz ist in der Gemeinde, welche Heuchelei, welcher Betrug, welche Liebe zur Kleidung, Geringsfügigkeit und Vergnügen, welcher Wunsch nach der Obergewalt! Alle diese Dinge haben das Gemüt verdunkelt, so daß ewige Dinge nicht unterschieden werden können.“ (Review and Herald, 22. März 1887.)

„Ohne die Gegenwart Jesu im Herzen ist der religiöse Gottesdienst nur eine tote, kalte Form.“ (Review and Herald, 17. April 1887.)

„Geistiger Tod hat das Volk befallen, welches Leben und Eifer, Reinheit und Hingebung offenbaren sollte durch eine völlige und ernste Aufopferung für das Werk der Wahrheit. Die Tatsachen über den wirklichen Zustand unter Gottes vorgeblichem Volk sprechen lauter denn ihr Bekenntnis, und geben den Beweis, daß irgend eine Macht das Seil durchschnitten hat, welches sie verankerte mit dem ewigen Felsen, und daß sie in die See hinaus treiben ohne Karte und Kompass.“ (Review and Herald, 24. Juli 1888.)

Die Botschaft.

„Der Herr sandte in seiner großen Gnade seinem Volk eine wunderbare Botschaft. Diese Botschaft sollte Christum vor der Welt mehr erhöhen und das

Opfer, welches für die Sünden der ganzen Welt gebracht ward . . . Viele haben Christus aus den Augen verloren . . . Gott hat befohlen, daß diese Botschaft der Welt verkündigt werden soll, es ist die dritte Engelsbotschaft, welche mit einem lauten Ruf verkündigt werden soll, und mit der Ausgussung seines Geistes in reichem Maße begleitet wird." (Zeugnisse für Prediger, S. 91-92.)

"Die gegenwärtige Botschaft — Gerechtigkeit durch den Glauben — ist eine Botschaft von Gott; sie trägt die göttliche Belaubigung denn ihre Frucht dient zur Heiligung." (Review and Herald, 3. September 1889.)

"Ihr werdet diejenigen begegnen, welche sagen: Du bist zu sehr erregt über diese Sache. Du nimmst es zu ernst. Du solltest nicht ausreichen nach der Gerechtigkeit Christi und soviel davon machen. Predige das Gesetz. Als ein Volk haben wir das Gesetz solange gedrückt, bis wir so trocken sind wie die Hügel Siboa, welche weder Tau noch Regen haben. Wir müssen Christus im Gesetz predigen, und des wird der Predigt Saft und Nahrung verleihen, welches eine Speise für die verhungerte Herde sein wird." (Review and Herald, 11. März 1890.)

"Die Botschaft von Gott wird zu dem Volke kommen; und wenn keine Stimme unter den Menschen vorhanden ist, dieselbe zu geben, so werden die Steine schreien" (Review and Herald, 26. Juli 1892.)

"Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christum." (Röm. 5, 1.)

"Wenn der Sünder glaubt, daß Christus sein persönlicher Heiland ist, dann, gemäß seiner unfehlbaren Verheißung, vergibt Gott seine Sünde und macht ihn gerecht. Die bekennende Seele erkennt, daß seine Gerechtigkeit durch Christus kommt, welcher für ihn gestorben ist, zu seiner Versöhnung und Gerechtigkeit." (Review and Herald, 4. Nov. 1890.)

"Die süßesten Melodien, welche von menschlichen Lippen kommen, sind: „Gerechtigkeit durch den Glauben“, und „Die Gerechtigkeit Christi.“ (Review and Herald, 4. April 1895.)

"Die Gerechtigkeit Christi ist wie eine reine weiße Perle, hat keinen Fehler, noch Flecken, noch Schuld. Diese Gerechtigkeit kann unser sein." (Review and Herald, 8. Aug. 1899.)

"Der Fehler unseres Werkes ist, daß wir zufrieden sind mit einer kalten Theorie der Wahrheit." (Review and Herald, 28. Mai 1889.)

"Heiligung besteht nicht im Bekenntnis, sondern in dem Erhöhen des Kreuzes Christi, und indem wir seinen Willen tun." (Review and Herald, 21. Mai 1908.)

"Die Lehre der Gerechtigkeit durch den Glauben haben viele aus den Augen verloren, welche vorgeben, der dritten Engelsbotschaft zu glauben." (Review and Herald, 13. August 1889.)

"Es ist nicht einer unter hundert, welcher für sich selbst die Bibel-Wahrheit in diesem Punkt (Gerechtigkeit durch den Glauben), welcher so nötig ist für unsere gegenwärtige und ewige Wohlfahrt, versteht." (Review and Herald, 3. Sept. 1889.)

"Dieses weiß ich, daß unsere Gemeinden am sterben sind wegen dem Bedürfnis der Lehre an dem Thema: „Gerechtigkeit durch den Glauben in Christo“ und an ähnlichen Wahrheiten." (Evangeliumsarbeiter, S. 3.1.)

* * *

Wie wurde das Licht behandelt?

In den angeführten Zeugnissen sehen wir deutlich, welcher Zustand unter Gottes Volk vor dem Jahre 1888 herrschte. Der Zustand unter Gottes vorgeblichem Volk war ein trostloser; das geistige Leben in der Gemeinde war am erlöschen. Der Herr sandte daher in Gnaden Warnungsbotschaften zu seinem Volke, die dasselbe aufrütteln sollten vom geistigen Schlaf. Diese Botschaften vom Himmel wurden jedoch nicht beachtet und gering geschätzt, und so konnte der Engel von Offbg. 18 auch sein Werk zu jener Zeit nicht erfüllen. Seit dieser Zeit, als man das Licht vom Himmel verwarf, befindet sich die Gemeinde in einem traurigen Zustand. Das Licht wurde zur Finsternis, die Formen des religiösen Gottesdienstes wurden zwar beibehalten, doch das geistige Leben, welches allein den Gottesdienst vor Gott angenehm macht, war nicht mehr vorhanden. Die Macht Satans hatte die Verbindung, welche zwischen seinem Volke und dem Himmel bestand, durchschnitten und sie treiben in die See hinaus ohne Karte und Kompass.

Gott ruft zu einer Erweckung und Reformation.

Seit der Zeit, als Gottes Volk die Botschaft vom Himmel verwarf, hat der Herr durch seine Magd wiederholt Zeugnisse gegeben, die zu einer geistigen Erweckung und Reformation unter Gottes Volk aufforderten. O, wie können wir Gott danken, daß ein kleiner Überrest diese Botschaft vom Himmel beachtet hat, und daß die Erweckung und Reformation unter Gottes Volk gekommen ist. Ja, wir müssen ausrufen: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ Die Arbeit dieser Reformation ist: das Werk dort aufzunehmen, wo es Gottes vorgebliches Volk verlassen hat. Der Engel aus Offbg. 18 ist wiederum bereit, die Erde zu erleuchten mit seiner Klarheit, und diesmal kommt er zu einer Klasse, welche den Ruf einer Erweckung und Reformation beachtet hat. Es ist nun unsere Aufgabe, von dem zu lernen, was zuvor geschehen ist. Laßt uns daher bereit sein, die Botschaft: „Christus unsere Gerechtigkeit“

anzunehmen, und dieselbe mit Macht verkündigen. Die Verheißung ist unsere, daß diese Botschaft mit der Ausgießung des heiligen Geistes verbunden sein wird. Ist es nicht unser innigstes Verlangen, den Spatregen zu empfangen? Wie aber allein ist es möglich, denselben zu erhalten? Nur, indem wir Christum als unseren persönlichen Heiland annehmen, und ihn vor der ganzen Welt verkündigen. Wenn Christus in unserem Herzen wohnt, dann wird sich sein Leben in uns offenbaren. Es wird dann in unserem Herzen kein Raum mehr vorhanden sein für Sünde, sondern wir werden die Sünde haßen, die das Leiden unseres Heilandes verursacht hat, welchen wir von Herzen lieben.

Zeigt uns Gottes Wort, daß diese Botschaft verkündigt werden soll?

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (Offbg. 3, 20.) O, welche feierlichen Worte! welche eine herrliche Botschaft! Diese Botschaft ist der Ruf des treuen und wahrhaftigen Zeugen an die Gemeinde zu Laodizea, und wie ist diese Botschaft beachtet worden? Wir lesen in „Erf. u. Gesichte“, S. 263: „Ich sah, daß das Zeugnis des treuen und wahrhaftigen Zeugen nicht halb beachtet worden ist. Das feierliche Zeugnis, von welchem das Schicksal der Gemeinde abhängt, ist nur leicht geschätzt, wenn nicht gänzlich mißachtet worden. Dies Zeugnis muß tiefe Reue wirken, und alle, welche es in Wahrheit annehmen, werden demselben gehorchen und gereinigt werden.“

Dieses Zeugnis zeigt uns, wie die Botschaft des treuen und wahrhaftigen Zeugen, von welchem das Schicksal der Gemeinde abhängt, beachtet worden ist. Dies Zeugnis muß tiefe Reue wirken. Dank sei dem Herrn: einige werden demselben gehorchen und es annehmen. Ist es nicht eine traurige Tatsache, daß nur so wenige bereit sind, den Heiland der Welt einzulassen? Was ist aber die Ursache? Stolz, Selbstsucht, die Liebe zur Welt hat von den Menschen Besitz ergriffen. Laßt uns daher die Botschaft unseres Heilandes ernst nehmen, und unsere Herzen weit öffnen, damit er Wohnung bei uns machen kann. Wenn wir Jesum als unsern persönlichen Heiland angenommen haben, dann wird unser Mund überfließen von der Liebe Jesu, von seinem Opfer und von seiner Gerechtigkeit. Je mehr wir das Kreuz Christi erhöhen, umso herrlicher wird unsere Erfahrung werden. Es heißt in einem englischen Liede: „Tiefer in das heilige Leben, bis ich mich mit Christo in Gott verliere.“ Ist dieses unsere Erfahrung? Haben wir uns jemals mit Christo in Gott verloren? Sind wir schon in einer Atmosphäre gewesen, die so heilig und süß war, als ob

wir mit Engeln verkehrten? Eine jede Seele, die in Jesum gegründet ist, wird diese Erfahrung haben. Für alle, welche diese Erfahrung nicht haben, ist wenig Hoffnung vorhanden, es sei denn, daß sie ihr Herz weit öffnen, damit Christus einziehen kann. O, es ist eine herrliche Erfahrung, welche mit allen Schätzen dieser Welt nicht zu vergleichen ist, sie gibt uns süßen Frieden in unser Herz, welchen die Welt nicht kennt. Es wird uns dann nicht schwer fallen, die Botschaft, die der Herr uns aufgetragen hat, zu verkündigen, denn sie ist unsere persönliche Erfahrung geworden. Wir werden von dem reden, was wir gesehen und gehört haben.

Die Bedeutung des Opfers.

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3, 16.)

Es war eine reine Liebe, welche den Vater antrieb, das große Opfer für eine gefallene Menschheit zu bringen. Dies zeigt uns, daß ein Opfer ohne Liebe dem Herrn nicht angenehm ist und nicht zum Segen gereichen kann. Unser himmlischer Vater gab Christum, seinen eingeborenen Sohn, mit einem Herzen voller Liebe, und welche herrlichen Segnungen sind aus diesem Opfer der Liebe der ganzen Menschheit zuteil geworden. Wie oft werden doch dem Herrn Opfer dargebracht, um vielleicht von den Menschen gesehen zu werden; ein solches Opfer ist dem Herrn ein Greuel und kann nicht von ihm gesegnet werden. Der Geist der Weissagung sagt uns: „Es wird uns alles kosten, das Feld zu behalten, ... es wird jedoch ein freiwilliges Opfer sein. Wenn wir unseren Heiland lieben, wie er uns geliebet hat, dann werden wir bereit sein, alles in den Dienst Jesu zu stellen.“

Laßt uns Jesu folgen.

„Ich will Jesu folgen, hier im Erdental, selbst auf rauen Wegen, und durch Kreuz und Qual.“ Wenn unser Wille dem Herrn ergeben ist, dann ist es uns eine Freude, Jesum zu folgen; dann werden auch wir mit unserem Heiland ausrufen: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dem Befehl habe ich in meinem Herzen.“ Unser Heiland spricht in Joh. 10 wie folgt: „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir ... Der aber zur Tür hineingeht, der ist ein Hirte der Schafe. Dem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führet sie aus.“ Sind es nicht herrliche Worte, die der Heiland an uns richtet? Seine Schafe hören seine Stimme und folgen ihm, und er führet sie aus, aus von der Welt, aus von den Namenschristen, aus von Laodizea. Sind wir alle bereit, ihm zu folgen? Heute ist noch Ge-

legenheit. Wir wissen nicht, ob es morgen schon zu spät sein mag. Heute geht das Gericht im Himmel schon über die Lebenden vor sich. Wer weiß, lieber Bruder, liebe Schwester, wann unser Fall entschieden wird; darum „heute, so ihr meine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.“ Möchte der Herr geben, daß wir alle einen Anteil haben möchten an dem Reiche Christi, und laßt uns mehr denn je zuvor das Reich Christi in unserem Herzen aufbauen. Dies ist mein Gebet!

Euer Bruder im Herrn

W. W.

■■■■

Mein Volk ist dahin, weil es nicht lernen will.

Dies sind ernste Worte und eine Warnung für Gottes Volk von alters her. Sie haben aber eine besondere Bedeutung für uns als letztes Geschlecht dieser Erde, weil der Satan gerade dann mit einer besonderen Verführung zum Irrtum arbeitet. Hat doch unser Heiland in Anbetracht dessen in Matth. 24 die Verführungen in erster Linie erwähnt. Ein jeder des Volkes Gottes muß persönlich diesen Weg der Prüfung und Versuchung gehen; ein jeder wird auf eine andere Art und Weise versucht und geprüft werden. Da werden alle beweisen müssen, ob ihr Glaube einen biblischen Grund hat. Nur der wird als Sieger hervorgehen, der jetzt die Zeit der Gnade und des Friedens zur Besserung ausgenutzt hat. Ja, wir sollen allen Fleiß anwenden, um unsere Erwählung fest zu machen. „Irrtet euch nicht,“ die Schrift meint es wirklich so, wie sie zu uns spricht. Manche Zeit könnten wir zum Studium des Wortes ausnutzen, wenn wir mehr Interesse für Gottes Wort hätten. Gott hat uns zu diesem Zweck in Gnaden besondere Gelegenheiten und Einrichtungen geschenkt. Es ist in erster Linie der heilige Sabbat mit seiner herrlichen Versammlungspflicht. Wie traurig ist unser lieber Heiland und die Engel, die in unsern Versammlungen zugegen sind, wenn sie sehen müssen, daß oft mancher unter Gottes Volk träge in diesen ist. Wie mancher ist durch Irgeister verführt worden, weil er nicht gelernt hatte, welches der Weg des Heils und der Wahrheit ist. Bei meiner Kolp.-Arbeit komme ich mit Geschw. der Hamburger Richtung zusammen, die schon viele Jahre in der Gemeinde sind. Sie sagen dann: „Ja, warum habt ihr euch getrennt?“ Wenn man ihnen dann sagt, daß sie die Wahrheit verlassen haben, so sagen sie: „Wir haben doch noch die selbe Botschaft wie vor 25 Jahren.“ Ja, warum sagen sie das? Sie haben noch nie mit Ernst selber gelernt und Schriftstelle mit

Schriftstelle verglichen, sondern haben sich nur auf Menschen verlassen. Darum war es für den Satan ein leichtes, durch die Führer das ganze Volk auf den Irrweg zu bringen. Es ist dies eine ernste Warnung für uns. Wie diese verführt wurden, so können wir auch verführt werden, wenn wir nicht lernen wollen und nicht gelernt haben, wenn einst die Prüfung an uns herantritt. Eine andere Einrichtung Gottes, um zu lernen, ist die Arbeit mit interessierten Seelen. Wollen wir Bibelstunden halten, so müssen wir sie zuerst selbst lernen. Hier nützt das Lernen uns selbst und den andern Seelen. Es ist in Wahrheit eine wunderbare Einrichtung unseres Herrn. Der Herr sagt: „Dieweil du bewahrt hast das Wort meiner Geduld, will ich dich auch bewahren in der Stunde der Versuchung, die da kommen soll über den ganzen Erdfreis.“ Haben wir Gott und sein Wort zu schätzen gewußt in Zeiten der Gnade und des Friedens, so wird er uns auch schützen in Zeiten der Not, wenn wir seiner Hilfe besonders bedürfen. Der Herr möge auch diese Zeilen uns allen zum Ansporn dienen lassen, damit wir den Weg des Heils und der Errettung mit allem Fleiß erforschen, auf daß uns niemand verführe in der Stunde der Versuchung, die da kommen soll über den ganzen Erdfreis. Das ist auch mein Wunsch und Gebet!

Br. Rupschus.

Zeugnisse für das Volk Gottes

Ein Aufruf.

(Schluß.)

Die Eltern sehen dies alles, aber es erfordert Opfer, ihre Fehler zu verzeihen, und sie bleiben wie sie sind, bis Satan die vollständige Herrschaft über die Kinder hat. Es ist besser, irgendwelche und jede weltliche Rücksicht zu opfern, als künftige Seelen, die eurer Obhut anvertraut sind, zu gefährden. Sie werden von Versuchungen bestürmt und sollten belehrt werden, ihnen zu bezeugen; aber es ist eure Pflicht, jeden Einfluß abzuhalten, jede Gewohnheit zu zerstreuen, ein jedes Band zu lösen, daß euch und eure Familie von dem freien, offenen und herzlichen Vertrauen zu Gott abhält.

Anstatt die gedrängten Städte aufzusuchen, sucht eine mehr zurückgezogene Lage, wo eure Kinder so viel als möglich vor Versuchungen geschützt sind, und dort erzieht sie und bildet sie zur Nützlichkeit aus.

Der Prophet Jesaias zählt die Ursachen auf, die zu Sodoms Sünden und zu seiner Zerstörung führten: „Stolz, Brot die Fülle und großer Müßiggang waren in Sodom und ihren Töchtern zu finden, und die Hände der Armen und Notleidenden stärkten sie nicht.“

Alle, die dem Schicksal Sodoms entrinnen wollten, mußten den Weg ändern, der Gottes Gerichte über die gottlose Stadt gebracht hatte.

Meine Brüder, ihr mißachtet die heiligsten Forderungen Gottes, indem ihr es vernachlässigt, euch und eure Kinder ihm zu weihen. Viele von euch ruhen in falscher Sicherheit, von selbstsüchtigen Interessen eingenommen und durch irdische Schätze angezogen. Ihr fürchtet kein Unglück. Die Gefahr erscheint euch weit entfernt. Ihr werdet getäuscht und seid verblendet zu eurem ewigen Verderben, es sei denn, ihr erwacht und kehrt zu dem Herrn mit Reue und tiefer Demut zurück.

Wieder und wieder hat sich die Stimme vom Himmel an euch gewandt.

Wollt ihr dieser Stimme gehorchen?

Wollt ihr das Zeugnis des treuen Zeugen beachten, Gold zu suchen, das mit Feuer durchläutert ist und weiße Kleider und Augensalbe?

Das Gold ist Glauben und Liebe, das weiße Kleid ist die Gerechtigkeit Christi, die Augensalbe ist der geistige Scharfsinn, der euch befähigen wird, die Lügen des Satans zu erkennen und zu meiden und die Wahrheit zu sehen und ihr zu gehorchen.

Die tödliche Schlafsucht der Welt lähmt eure Sinne.

Die Sünde erscheint euch nicht länger abstoßend, weil ihr durch Satan verblendet seid.

Das Gericht Gottes wird bald über die Erde ausgegossen.

„Nettet euer Leben!“ ist die Warnung der Engel Gottes.

Anderere Stimmen werden gehört, die sagen: „Regt euch nicht auf, es ist keine Ursache zu besonderer Beunruhigung.“

Diejenigen, welche in Zion die Bequemlichkeit lieben, rufen: „Friede und Sicherheit“, während der Himmel erklart, daß eine schnelle Zerstörung über die Uebertreter kommen wird.

Die Jugend, die Leichtfertigen, die Vergnügungssüchtigen betrachten diese Warnungen wie eitle Märchen und wenden sich mit Scherzen ab. Die Eltern sind geneigt, zu denken, die Kinder hätten in dieser Sache recht, und alle schlafen aus Bequemlichkeit.

So war es bei der Zerstörung der alten Welt, und als Sodom und Gomorra durch Feuer vernichtet wurden. In der Nacht vor ihrer Zerstörung schwelgten die Städte der Ebene im Vergnügen. Tot wurde wegen seiner Furcht und seiner Warnungen verlacht. Aber diese Spötter kamen in den Flammen um. In dieser Nacht wurde die Tür der Gnade für die gottlosen, sorglosen Bewohner von Sodom geschlossen.

Gott ist es, der das Schicksal der Seelen in seiner Hand hält. Er wird nicht immer mit sich spotten und spielen lassen.

Schon sind seine Gerichte auf Erden zu sehen.

Wilde und schreckliche Stürme hinterlassen Zerstörung und Tod.

Das alles verzehrende Feuer verschlingt den einsamen Wald sowohl, als die dicht bevölkerte Stadt.

Sturm und Schiffbruch erwartet solche, die über den Ozean fahren. Unfälle und Unglück bedrohen alle, welche zu Lande reisen.

Wirbelstürme, Erdbeben, Schwert und Hungersnot folgen schnell aufeinander, doch die Herzen der Menschen sind verhärtet.

Sie beachten die warnende Stimme Gottes nicht.

Sie wollen nicht zu dem fliehen, der allein eine Zuflucht in den sich zusammenziehenden Stürmen bieten kann.

Viele, die auf die Mauern Zions gestellt sind, um mit Adleraugen auf das Nahen der Gefahr zu achten und die Stimme der Warnung zu erheben, sind selbst eingeschlafen!

Diejenigen, die in dieser Stunde der Gefahr tätig und wachsam sein sollten, vernachlässigen ihre Pflicht und bringen das Blut von Seelen auf sich. Meine Brüder, hütet euch vor einem bösen, ungläubigen Herzen.

Das Wort Gottes ist klar und genau in seinen Einschränkungen, es stört eure selbstsüchtigen Befriedigungen, deswegen gehorcht ihr ihm nicht.

Die Zeugnisse seines Geistes lenken eure Aufmerksamkeit auf die Schrift, decken die Mängel eures Charakters auf und tadeln eure Sünden; deswegen beachtet ihr sie nicht.

Und um euren fleischlichen, die Bequemlichkeit liebenden Weg zu rechtfertigen, fangt ihr an, zu zweifeln, ob die Zeugnisse von Gott sind.

Wenn ihr ihren Lehren gehorchen würdet, würdet ihr ihres göttlichen Ursprungs gewiß sein.

Gedenket daran, daß euer Unglaube ihre Wahrhaftigkeit nicht aufhebt.

Wenn sie von Gott sind, werden sie bestehen.

Diejenigen, die den Glauben des Volkes Gottes an diese Zeugnisse zu verringern suchen, die in der Gemeinde während der letzten Jahre gewesen sind, kämpfen gegen Gott.

Es ist nicht das Werkzeug, das ihr geringachtet und verhöhnt, sondern Gott, der zu euch in diesen Warnungen und Mahnungen gesprochen hat.

In der Belehrung, welche der Heiland seinen Jüngern gab, sind die Worte der Ermahnung besonders auf uns anwendbar: „Hütet euch aber, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Freßen und Saufen und Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch.“

Wachet, betet und arbeitet — dies ist das wahre Leben des Glaubens.

„Betet allezeit,“ das heißt: Habt immer den Geist des Gebets und dann werdet ihr bereit sein für das Kommen des Herrn.

Die Wächter sind verantwortlich für den Zustand des Volkes.

Weil ihr die Tür für Stolz, Neid, Zweifel und andere Sünden öffnet, zeigt sich Zank, Haß und alles Böse.

Jesus, der Sanftmütige und Milde, bittet um Einlaß als euer Gast. Aber ihr fürchtet euch, ihn einzulassen. Er hat zu uns im Alten und Neuen

Testament gesprochen; er spricht noch zu uns durch seinen Geist und seine Vorsehung.

Seine Belehrungen sind dazu bestimmt, Menschen ehrlich gegen Gott und gegen sich selbst zu machen.

Jesus nahm die menschliche Natur auf sich, damit er ein Beispiel der Menschlichkeit, Vollkommenheit und Vollendung sei.

Er will, daß wir ihm gleich sein sollen, wahr in jeder Absicht, jedem Gefühl und Gedanken — wahr in Herz, Seele und Leben. Dies ist Christentum. Unsere gefallene Natur muß gereinigt, veredelt und geheiligt werden, indem wir der Wahrheit gehorchen.

Der Glaube des Christen wird niemals mit weltlichen Grundsätzen übereinstimmen. Die Reinheit eines Christen ist allem Betrug und allen Annahmen entgegengesetzt. Derjenige, der am meisten die Liebe Christi in seiner Seele pflegt, der das Heilandes Bild am vollkommensten widerstrahlt, ist in den Augen Gottes der treueste, edelste, geehrteste Mensch auf Erden.

E. G. W.

Anmerkung.

Das oben wiedergegebene Zeugnis ist ein einziger lauter Ruf zur ersten Buße und gründlichen Reformation. Es deckt die Hauptsünden, welche die Gemeinde beherrschen, auf und sagt, daß die Grundübel in der Gemeinde, Stolz, Habgucht und Liebe zur Welt, die Oberhand bekommen haben. Obwohl ein allgemeiner Friedensruf in der Gemeinde gehört würde, sollten doch einige beunruhigt sein über die Stellung der Gemeinde und deren Prediger. Ja, das bekannte Volk Gottes paßt sich den Mächten der Finsternis an und lebt ganz ohne Sorgen und sieht die große Gefahr des schnell kommenden Verderbens nicht.

Bedenken wir, daß der Geist Gottes die letzte Gemeinde mit dem jüdischen Volke vergleicht, deren Leiter mit Ottergezüchten angedeutet wurden, dann mögen einige auch heute die Gefahr und den Zustand der Laodizea-Gemeinde erkennen und diesem Zeugnis Glauben schenken und zu einem andern Leben umkehren. Niemand sollte daher die Reformation so verächtlich von der Hand weisen, als habe er sie nicht nötig. Nur zu schnell mag die Stunde kommen, wo wir sehen werden, wie nötig sie war.

Es hat sich eine große Sünde in die Adventgemeinde eingeschlichen. Sterbliche Menschen nehmen öffentlich Lob und Ovationen an, sie lassen sich öffentlich in den religiösen Vorträgen Ehrenbezeugungen durch heftiges Händeklatschen geben. Schreiber dieser Zeilen war mehrere Male Zeuge davon, wie Hunderte nach Beendigung eines Vortrages dem Prediger durch lautes und oft wiederholtes Händeklatschen Applaus gaben, ganz wie in einem Theater. Man lese dazu Zeugn. Bd. 1, S. 302. Zu solchem Abfall kann nicht geschwiegen werden. Daß der Geist Gottes von solch einem Prediger und solcher Kirchenversammlung gänzlich gewichen ist, ist nur dem ernstesten Christen offenbar. Es ist schon zu fürchten, daß die Mehrzahl der heutigen Adventgläubigen niemals den Abfall sehen wird, bis der Vorhang weggezogen ist und es für immer zu spät sein wird, umzukehren. So etwas hat mit Christentum nicht mehr viel gemein. Man widerlege es! Es wird uns hier gesagt, daß wir bekehrte Prediger und ein bekehrtes Volk nötig haben; aber die Prediger sind unbekehrt und darum kann das Volk auch keinen andern Stand haben. Beide sind unbekehrt! Welch ein Warnruf! Eine gründliche Reformation könnte hier allein noch helfen, doch die wollen die meisten nicht haben. Gott wird darum wieder durch einfache Werkzeuge, die sich von ihm heiligen lassen, ein Werk der Gnade tun, wie einst durch die ungelehrten Fischer. Es kommt manchen so töricht vor, daß Gott noch einmal sollte durch einfache Leute ein so großes Werk tun wollen. Aber kennen wir denn so wenig Gottes

Allmacht? Wissen wir nicht, daß er durch große Zeichen und Wunder und besonders durch die Ausgießung seines heiligen Geistes sein Werk vollenden will? Sagt nicht die Schrift, daß er aus dem Kleinsten Tausend machen will, und aus dem Geringsten ein mächtig Volk? (Jes. 60, 22.) Und solches will Gott eilend und unverhofft tun. Lassen wir darum das Spotten und Verachten. Steht nicht geschrieben: „Denn wer ist, der diese geringen Tage verachte?“ Und abermals: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth!“ (Sach. 4, 6, 10.) Tun wir nur ruhig Buße, denn wir haben sie nötig, wer wir auch sind! Die Ämter machen uns nicht selig, noch weniger befähigen sie uns zum Erbteil der Heiligen im Licht. Aber es ist eine Tatsache, daß viele durch Titel und Ämter erst zum Abfall gekommen sind und nun sich groß dünken und glauben, Gott müßte sie unbedingt gebrauchen, sie machen keinen Fehler. Nein! Gott wünscht ein reines und edles Herz. Haben wir dann Gaben und viele Kenntnisse, dann um so besser; dann wird der Herr aber uns auch in die Schule der Trübsal nehmen und uns wiederum prüfen und wir werden dann nicht mehr fahnenflüchtig werden um Christum und seine treuen Anhänger im Stiche lassen und sie vielleicht noch der weltlichen Obrigkeit übergeben. Darum, ihr lieben Brüder und ihr lieben Schwestern in dem Herrn! Kommt heute zurück, da es noch Zeit ist; tut Buße; glaubt an das Evangelium und folgt der Stimme Christi, die doch so liebevoll, aber auch bestimmt und ernst durch den Geist der Weissagung zu uns spricht. Bedenkt das furchtbare Ende, das vor euch liegt! Denkt nicht, daß euch eure Prediger retten können; auch die Gemeinschaft kann es nicht, es sei denn, daß eure Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne Jesu Christo wäre. Wäre sie das aber, so brauchten die Zeugnisse nicht gegeben zu sein und eine Reformation hätte auch nicht nötig getan.

Liebe Seele, die du diese Zeilen liest, prüfe dich und die Gemeinde nach diesem Zeugnis, gib Gott die Ehre und kehre um, daß wird dann der schönste Augenblick deines Lebens werden. Dann werden dir einst auch diese Warnungen nicht als zu hart oder gar im bösen, richterlichen Sinn erscheinen, sondern du wirst sie dann als eine weise Vorsehung Gottes und seiner großen Liebe erkennen, daß er dir und seinem Volke so viele Warnungen gab.

Wir lieben die Brüder und wünschen ihr Wohlergehen; aber das kann nur durch Umkehr vom Abfall möglich sein. Und so lange man nicht der Stimme Gottes Gehör schenkt, muß man eben jede Mahnung und Warnung hart und unglücklich finden. Doch es steht geschrieben: „Der Gerechte schlage mich freundlich und strafe mich, das wird mir so wohl tun wie Balsam auf meinem Haupt.“ (Psalm 141, 5.) Diese Zeilen wären nicht nötig, wenn nicht die Wächter auf Zions Mauern fast alle eingeschlafen wären. Das sollte man auch bedenken. Wer aber die Zeugnisse bezweifelt und sie darum mißachtet, dessen Blut sei auf seinem Haupt. (Hes. 3, 20–21.) Friede sei über Israel und die eines guten Willens sind, der Stimme Christi zu gehorchen!

W. R.

Gemeindepflege und Gemeindearbeit

Errettung!

Ein herrliches und inhaltsvolles Wort ist das Wort Errettung, deutet es doch auf eine besondere Erfahrung hin, und jeder Mensch, der von sich sa-

gen kann, daß er einmal errettet wurde, sei es vom Tode des Leibes oder der Seele, wird in Dankbarkeit an diesen Augenblick der Errettung zurückdenken.

Die Gemeinde Gottes ist auf dieser Welt zu keinem andern Zweck bestimmt, als zum Retten armer Menschen vom ewigen Verderben. Ist die Welt doch einem auf hoher See untergehenden Schiffe gleich, dessen Passagiere um Hilfe rufen. Nun gilt es zu retten, was zu retten ist, ehe der Tod seine Ernte hält. Jeder Augenblick ist kostbar.

Folgende Begebenheit soll uns in dem Werke der Seelenrettung anspornen: Wie den meisten von uns noch bekannt, ging am 15. April 1912 im atlantischen Ozean die „Titanic“, das größte Schiff der Welt, unter. Es war die größte Schiffskatastrophe, welche sich bis dahin zugetragen hat. Das Riesenschiff machte damals die erste Reise und hatte 2840 Menschen an Bord. Durch einen Zusammenstoß mit einem schwimmenden Eisberge sank das Schiff mitten in der Nacht und mehr als 1600 Menschen fanden in den Fluten des Meeres den grauenvollen Tod.

Die „Titanic“ war mit den besten Einrichtungen der drahtlosen Telegraphie ausgerüstet und so wurde durch die Sendeapparate, als das Schiff zu sinken begann, in die unermesslichen Weiten des Ozeans der erschütternde Hilferuf in die Nacht hinausgeschickt: „S. O. S.“, „Save our souls!“ auf deutsch: „Rettet unsere Seelen!“ Von etwa 50 Schiffen wurde der Hilferuf vernommen; aber die meisten waren zu weit entfernt, als daß sie noch rechtzeitig Hilfe bringen konnten.

Ein in der Nähe befindliches Schiff (die „Kalifornien“) erfuhr jedoch nichts von dem Unglück, weil die Apparate ihrer Funkentelegraphie nicht in Ordnung waren. Es hätte wohl rechtzeitig kommen können, um die meisten, vielleicht alle Passagiere und Mannschaften retten zu können. Aber das Schiff hörte ja nichts, weil seine Apparate nicht in Ordnung waren.

„Rettet unsere Seelen!“ das war der Ruf, der mit dem Tode kämpfenden Menschen, doch zwei Drittel sich nach der Hilfe sehnenenden Seelen fand. Den Tod. Das Lied: „Näher mein Gott zu Dir“, welches in 3 Sprachen mit Begleitung der Schiffskapelle gesungen wurde, war zu spät der Wunsch der Vielen und die Ewigkeit verschlang ihre Opfer.

Wie auf der „Titanic“ rufen auch heute viele Menschen unter den Nationen nach Hilfe, um vom ewigen Tode errettet zu werden, doch ist die große Frage für uns, ob wir nicht der „Kalifornien“ gleichen, deren Empfangsapparate nicht in Ordnung waren. Wie oft gehen wir gleichgültig an Seelen vorüber, unsere Ohren und Augen den Hilferufen verschließend. Wie viele von uns enthalten dem Werke Gottes in diesen Tagen ihre Mittel vor und stehen

an der Rettung der Seelen hindernd im Wege. Wie viele stehen noch müßig am Markte, wissen nicht, daß der Meister sie zur Arbeit braucht in seinem Weinberge. Nur weil die Apparate nicht in Ordnung sind, kommen so viele Menschen um. Wie ist es bei dir, mein lieber Bruder und meine liebe Schwester?

H. M.

Erziehung

„Er hat den Menschen Gaben gegeben.“ (Eph. 4, 8.)

Die Sprache.

Eine der herrlichsten Gottesgaben ist die Sprache. Obwohl es nichts gibt auf Erden, was nicht sprechen könnte, so ist doch die Sprache des Menschen ein Teil der paradiesischen Herrlichkeit, die der Schöpfer seinem „Bilde“ gegeben hatte, etwas, was ihn Gott besonders ähnlich machte. „Gott sprach und der Mensch antwortete ihm in derselben Weise, ebenso verkehrten die Engel mit dem Menschen — der Mensch redete die Sprache des Himmels.“

„Einerlei“ Sprache existierte auf Erden bis zum Turmbau von Babel. Was die Nationen am schärfsten trennt, ist die Verschiedenheit ihrer Sprachen, die heute ein wahres „Babylon“ darstellt (ca. 1500 verschiedene Sprachen gibt es). Daß alle aber von einer abstammen, zeigt uns die jetzt noch deutlich wahrnehmbare Sprachverwandtschaft. Z. B. stammt $\frac{2}{3}$ der englischen Sprache von der deutschen.

Das Studium der Sprache ist eine goldene Stufenleiter, zu dem hinweisend, der dem Menschen diese königliche Gabe verlieh, damit der Mensch sein bestes Wissen, sein edelstes Empfinden und sein stärkstes Wollen im Verkehr mit seinesgleichen austauschen könne. Bei „ihm“, der gewaltig reden konnte, soll er den Gebrauch des Wortes, das die Herzen bezwingt, erlernen, damit er „wisse mit dem Mägen zur rechten Zeit zu reden“. Der Geist der Weissagung schreibt: „Unsere Kenntnisse werden uns nur geringen Vorteil gewähren, wenn wir nicht die Gabe der Sprache pflegen. (Diener d. Eogl., S. 75.) Welchen Zweck hat unsere Ausbildung, wenn wir unsere Gedanken nicht in passende Worte kleiden können?“ Wie es sich nicht schickt, in unsauberem Anzuge ans Rednerpult zu treten, so passen unreine Worte nicht zur Verkündigung des Evangeliums. Hier ist unsere Sprache mit einem

Kleid verglichen. Der gleiche Stoff wird bei verschiedener Verarbeitung ganz verschiedene Kleider ergeben. Die eine Machart mag Liebe zur Einfachheit, Geradheit, Bescheidenheit ausdrücken, die andere im Gegenteil Verschwendung, Eitelkeit und Weltförmigkeit erkennen lassen. Seien wir dessen versichert, das Wort: „Deine Sprache verrät dich“, trifft auch auf die Form der Sprache zu. Darum lasse deine Sprache weder in Form noch Inhalt „ein Theaterspiel“ sein. „Lasset kein faul Geschwätz aus euerem Munde gehen! sondern was holdselig sei, zu hören. Wohl dir, wenn jeder-mann von dir sagen kann: „Du bist ein Jünger Jesu, denn deine Sprache verrät dich!“

Die Zunge des Menschen ist von Natur so locker, daß sie immer wieder zum Verräter wird und jeweils offenbart, was Geistes Kind ihr Besitzer ist. Gelegentlich treffen wir Menschen an, die sehr aufgeregt sind, weil sie gehört haben, daß irgend jemand in der Gemeinde oder Nachbarschaft Uebles über sie geredet hat, und sie beschließen, den Urheber der Verleumdung ausfindig zu machen und dafür zu sorgen, daß er sein Vergehen wieder gut mache. Es gibt Zeiten, wo es zweifellos zu unserer Pflicht wird, sofern wir dazu imstande sind, manche falschen Eindrücke und Mißverständnisse, veranlaßt durch die Zungen der Vielgesprächigen zu berichtigen; aber in den meisten Fällen ist es eine aussichtslose Sache.

Spricht einer schlecht von dir,

so sei es ihm erlaubt,

Du aber lebe so,

daß keiner es ihm glaubt!

Wenn man Schlechtes von dir sagt und es ist wahr, so bessere dich; wenn es Lügen sind, so lasse Gott Richter sein.

Doch so besonnen ist die Jugend nicht. Von ihr spricht ein Dichter treffend:

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,
Das schwer sich handhabt wie des Messers Schneide.“

Mit Recht nennt Jakobus die Zunge „ein unruhiges Uebel voll tödlichen Giftes“.

Gottlob, der Herr kann auch unsere Zunge heiligen, und er wird es tun, wenn wir sie ihm übergeben „zu seinem Dienst“.

Folgende Regeln zu beachten, wird allen zum großen Segen sein:

1. Lose und unnütze Redensarten sowie faules Geschwätz laß nicht aus deinem Munde gehen.
2. Sprichst du zu andern, so rede freundlich und prüfe deine Worte nach folgenden Fragen:

a) Ist das, was du sagen willst, wahr?

b) Ist es notwendig, daß du es sagst?

c) Ist es gut für deinen Nächsten und dich, daß du sprichst, und hat dein Heiland Freude an deinem Reden?

3. Kannst du diese drei Fragen nicht aus vollem Herzen mit „ja“ beantworten, so warte, bis du es kannst, d. h. bis du von Gott Auftrag zum Reden hast.

4. Forsch die Bibel nach, was sie über den rechten und unrichten Gebrauch der Zunge sowie über den Weg zur Freiheit sagt.

5. Vergiß nicht, täglich um eine linde und wahre Zunge zu beten.

6. Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“

Summa: Sprich nie über andere, wenn du nichts Gutes von ihnen zu reden weißt. Darum, „ein jeglicher Mensch sei . . . langsam zu reden“. . . . Jak. 1, 19. Würde diese Regel genügend beachtet, so würden viele Sünden nicht geschehen. Ein Maßstab für unsere Worte, wie wir ihn besser nirgends finden können, ist das Wort Gottes, die Bibel. Man lese: Pred. 5, 1; 1. Mose 18, 27, 29—32; Pred. 5, 2; Spr. 10, 19; Kol. 4, 6; (Ps. 50, 14); Matth. 5, 37; Jak. 5, 12; Matth. 12, 36—37.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!

Mehr zu hören, als zu reden, solches lehrt schon die Natur,
Sie versah uns mit zwei Ohren, doch mit einer Zunge nur.

Nicht nur mit der Zunge spricht der Mensch.

Der Stumme redet durch Zeichen. Aber auch Leute, die im Besitz einer ganz vorzüglichen Zunge sind, bedienen sich oft der Zeichensprache.

Bewußt oder unbewußt redet jeder Mensch mehr oder weniger durch Zeichen. Gewiß haben wir schon oft gelesen von „sprechender Sat, sprechender Kleidung und Frisur, sprechendem Blick“ usw.

Durch unser „Tun“ geben wir ein „Beispiel“ und reden. Jedermann muß damit rechnen, daß sich jemand ein Beispiel an ihm nimmt. Nur einer gab ein vollkommenes Beispiel, Jesus. „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe.“ (Joh. 13, 15.) „Nicht nur durch das Predigen der Wahrheit zeugen wir für Gott. Wir sollen daran gedenken, daß ein christähnliches Leben die mächtigste Beweisführung ist zugunsten des Christentums.“

„Die Welt wird nicht durch das überzeugt werden, was von der Kanzel gelehrt wird, sondern durch das, was die Gemeinde auslebt. „Ihr seid meine Zeugen,“ sagt Jesus. Bei jeder Handlung des Lebens sollten wir uns fragen, welches

Beispiel wir dadurch geben. Viele denken, was sie tun, hätte nicht viel zu bedeuten und es könnte nicht viel Schaden anrichten, wenn sie diese oder jene Vergnügungsstätte besuchen. Warnende Beispiele, wie: Israel, Adam und Eva, die Menschen zu Noah's Zeiten usw. müßten uns vorsichtig machen und uns anspornen, ein gutes Beispiel zu geben, ein „Licht der Welt“ zu werden.“

„Ihr seid unser Brief . . . gelesen von allen Menschen“ (2. Kor. 3, 2). „Ein Brief Christi.“

Ein Brief! Woraus gemacht? Was war er früher? — Aus abgelegten, unbrauchbaren Fellen, die früher jemand anders dienten, ist er entstanden. Diese Lumpen kommen in eine Papierfabrik, aus der sie erst nach einem gründlichen Umarbeitungs- und Läuterungsprozeß als weißes, brauchbares Papier hervorgehen. Mit uns ist's ähnlich so! Früher dienten wir einem andern! Und das Ergebnis des Läuterungsprozesses in uns? Man lese: Röm. 6, 17 und 23; 1. Kor. 6, 1. Wozu wird ein Brief gebraucht? Man bedient sich seiner, um mit Menschen, die fern von uns sind, verkehren zu können. So möchte Gott auch uns gebrauchen, weil die Menschen von ihm gewichen sind. Röm. 3, 9—19; Eph. 2, 1—3 und 12.

Ein leeres, wenn auch reines Blatt ist immer noch kein Brief. Es muß erst beschrieben werden. Auch die Gläubigen müssen „zugerichtet werden zum Werk des Dienstes“. (Eph. 4, 12; Jes. 43, 21; II. Mos. 29.)

Wie soll der Brief beschrieben sein? Mit dem Geiste Gottes. Röm. 5, 5. Durch Gnade. I. Kor. 15, 10.

Ein Brief Christi! Nicht unser eigen. 1. Kor. 6, 19; 1. Petr. 1, 18—19; Joh. 15, 16. Er kann uns deshalb auch hinsenden wo er will.

Der Inhalt: Was liest die Menschheit an uns? Sind's Klagen und Wehe oder ein Evangelium, eine frohe Botschaft? (Hes. 2, 10.) Können sich unsere Nächsten allezeit jenes in 2. Kor. 6, 10 beschriebene Bild von unserem Christentum machen? Ueber den Stil lesen wir in Röm. 5, 2—3 und 11—12. Für uns ist die wichtigste Frage: „Sind wir ein Brief Christi, von ihm gezeichnet, d. h. bestätigt?“ (Matth. 16, 20.) Niemand wird nun einen Brief versenden ohne Umschlag. Das Äußere eines Briefes entscheidet oft darüber, ob der Brief überhaupt gelesen wird. Prüfe dich, ob dein Äußeres einer minderwertigen „Drucksache“ gleicht. Wie unser Äußeres beschaffen sein sollte, wird uns durch den Geist der Weissagung deutlich beschrieben: „Alles, was dazu bestimmt ist, die Aufmerksamkeit auf den Träger zu richten oder Bewunderung

zu erwecken, ist von der bescheidenen Kleidung ausgeschlossen, die Gottes Wort empfiehlt. Die Füße und Gliedmaßen sollten besonders gegen Kälte durch reichliche Bekleidung geschützt sein. . . .“ Fußsp. S. 291/97. Wie stimmen dazu die kniefreien Röcke mancher bekennlicher Christenmädchen und Frauen? Und die ausgeschnittenen und ärmellosen Blusen und die gesundheitschädlichen hohen Absätze, die federgeschmückten Hüte und die mit allerlei unnützen Zierarten versehenen Mäntel? Ist das das Äußere eines Heiliges Christi? Nein! Merke dir! dein Äußeres muß verraten, daß du ein Christ bist. In Zeugnisse Bd. 2, S. 188 lesen wir: „Ebenso müssen die Kleider der Nachfolger Christi auch symbolisch sein, denn ihn sollen wir in allen Dingen darstellen. Die Bibel gibt allen, die es wissen und verstehen wollen, genaue Anweisung, wie sich derjenige kleiden sollte, den Christus als einen Brief an die in Finsternis gehüllte Welt senden will. Wir müssen immer daran denken, daß die Welt uns beobachtet, da muß dann unser Äußeres so sein, daß wir die Frage „Hat Christus gelebt?“ in bejahendem Sinne beantworten. (2. Kor. 5, 17.)

Weshalb Gott Briefe sendet? Die Menschheit ist heute nicht gewillt, im Buche des Herrn zu lesen, deshalb sendet Gott ihnen lebende Briefe.

Nicht nur der Mensch, sondern auch Tiere, ja sogar die Pflanzenwelt rühmt sich der Sprache. Christus strafte die Undankbarkeit und den Kleinglauben, indem er ausrief: „Sehet die Vögel an“ . . . „Sehet die Lilien“ . . . Auch a. der gleichen Aussprüche mehr fordern uns auf, in dem Buche der Natur zu lesen. Alles, vom unscheinbarsten Insekt bis zum König der Tiere, vom kleinsten Sonnenstäubchen bis zum größten Weltkörper, vom kleinsten Samentorn bis zum Baumriesen zeugen von der Macht und Herrlichkeit des Schöpfers.

Siehst du Gott nicht?

An jeder stillen Quelle,

unter jedem blühenden Baum

begegnet er mir in der Wärme seiner Liebe.

Wir, als Adventvolk wissen besser als andere, daß wir in einer Zeit leben, wo sogar die Steine schreien. Denken wir nur an alle die Ausgrabungen, die das Wort Gottes so wunderbar bestätigen. Wir als lebendige Steine im großen Tempelbau unseres Gottes wollen darum den Herrn bekennen, solange wir hier sind. (Matth. 10, 5.)

B. E.



Die Kolportage

Der Kolporteur!

Schon in früheren Jahrhunderten benutzte der Herr in seinem heiligen Werke Bücher- und Schriften-Sendboten, welche den Namen „Kolporteur“ trugen. Dieselben bildeten für Gottes Werk eine unentbehrliche Grundlage und verrichteten eine Arbeit, an der der ganze Himmel ein großes Interesse hatte. Es galt den im Irrtum befindlichen Menschen das Wort des Herrn in die Hand zu geben und wie gefährlich dies zur Zeit der Reformation besonders in Frankreich und Spanien war, soll uns folgendes vor Augen führen:

In Spanien, der Hauptstütze des Papsttums, drang inmitten der furchtbaren Inquisition an verschiedenen Plätzen der Glaube an die Bibel durch. In einer Stadt waren es nicht weniger als 800 Seelen, welche im Herzen dem Papsttum den Rücken gekehrt hatten. Jedoch durch Verrat den Inquisitoren in die Hände geliefert und den furchtbarsten Martern ausgesetzt, bildeten diese Gläubigen das Licht für das dunkle Spanien.

Alle Grenzstationen und Seehäfen waren bewacht, daß unter keinen Umständen die Bibel nach Spanien kommen sollte, doch Gottes Wort ist nicht gebunden. In Frankfurt a. M. wurde die Bibel in der spanischen Sprache gedruckt und durch einen Kolporteur in Fässern auf einen Wagen mit Maultiergespann über die Grenze gebracht, wo sich dann an der Verbreitung derselben viele andere Kolporteurs unter Lebensgefahr beteiligten. Die Saat der Wahrheit hatte eine große Ernte und der Himmel wird die Namen der treuen Kolporteurs führen.

„In der Geschichte der französischen Reformation spielten die Kolporteurs eine höchst eigentümliche und bedeutende Rolle. Unter steten, nimmer aufhörenden Gefahren, den gewissen Tod vor Augen, überall vom Feinde umlauert, schleichen sie in tausend wechselnden Verkleidungen über die unzugänglichsten und wildesten Gipfel der Alpen und durch die öden unwirtschaftlichen Täler, verbreiten ihre Schriften und streuen den göttlichen Samen aus, ringsum im Lande. Hunderte sind unter dem Richtschwert der Feinde verblutet – unbekannt, aber darum nicht minder ehrwürdige Blutzeugen des Evangeliums.“

Ein Beispiel eines Kolporteurs, der den Märtyrertod starb, sei noch erwähnt: Pierre Chapot war verraten, ergriffen und wurde 1546 vor die Blutkammer des Parlaments geführt. Wie er mit stillem, bescheidenem Wesen die Gerechtigkeit seiner

Richter anflehte und immer wieder die Bibel anrief mit so großer Zuversicht, wurden die Herren erweicht und bewilligten ihm die Gunst einer theologischen Disputation mit drei Doktoren der Theologie. Der Angeklagte berief sich auf seine Bibel, die Doktoren auf Tradition und Konzilien. Und als jener immer dringender an seine Richter sich wendete mit seinem heiligen Gotteswort, da riefen die Männer der Sorbonne: „Warum laßt ihr euch von einem verruchten und hinterlistigen Ketzer irreleiten? Und warum habt ihr uns kommen lassen, um noch einmal über Artikel zu disputieren, welche längst von der Fakultät der Theologie abgetan sind? Wir werden geeigneten Orts energisch Klage führen.“ Und sie gingen voll Zorn von dannen. Als sie hinausgegangen waren, sagte Pierre Chapot mit sanfter Stimme: „Sie sehen wohl, meine Herren, die einzigen Gründe jener Herren Doktoren sind Beschrei und Drohungen. Ich brauche ihnen also nicht noch weiter die Gerechtigkeit meiner Sache auseinanderzusetzen.“ Dann fiel er nieder auf die Knie und flehte Gott an, mit gefalteten Händen, seinen Richtern ein gerechtes Gericht in die Seele geben zu wollen zur Ehre seines Namens. Einige seiner Richter, von Mitleid bewegt, wollten ihn loslassen. Aber die entgegengesetzte Ansicht drang durch und die einzige Gunst, welche man ihm bewilligte, war die, daß ihm vor der Verbrennung nicht die Zunge ausge schnitten werden sollte. Man führte ihn auf den Platz des Scheiterhaufens. Zwei Männer mußten ihn von dem Karren herunterheben, denn die Tortur hatte ihm die Glieder zerbrochen. Und von der Höhe dieser neuen Kanzel herab rief der Märtyrer: „Christliche Mitbrüder! Obwohl ich mich hier zum Tode geführt sehe wie einen Verbrecher und obwohl ich mich schuldig weiß aller meiner Sünden, so bitte ich euch doch zu glauben, daß ich jetzt sterbe als ein wahrer Christ und nicht wegen irgend einer Ketzerei oder weil ich ohne Gott wäre. Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, der durch sein Blut uns erlöst hat vom ewigen Tode.“ „Herr Pierre“, unterbrach ihn einer der Doktoren der Sorbonne, ihr solltet lieber in eurer letzten Stunde die Jungfrau Maria um Vergebung anflehen, die ihr so greulich beleidigt habt!“ „Herr, laßt mich weiter reden“, entgegnete Pierre, „ich werde nichts sagen, was eines Christen unwürdig wäre. Ich habe die Jungfrau Maria nie beleidigt und werde sie nie beleidigen.“ „Gut, so betet ein einziges Ave!“ „Nein, das werde ich nicht tun.“ Und er wiederholte ohne Unterlaß: „Herr Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ In diesem Augenblick zog man die Schlinge zu – der Märtyrer gab seinen Geist in die Hände Gottes – und ein neues Geheiß verkündete, daß fortan jedem zum Tode verurteilten Ketzer ohne Ausnahme vorher die Zunge abgeschnitten werden sollte.“

Diese letzte Reformation braucht ebenso treue und freudige Zeugen in dem Werk der Kolportage, wie jene des Mittelalters waren. Ein großer Kampf wird dem Kolporteur in der Zukunft begegnen, doch er ist ein Bote des großen Gottes und seinen Befehl ausführend, hat er die Verheißung, daß er sich nicht zu fürchten braucht vor den Mächten der Finsternis.

u. m.

Für die Küche

Salat-Soßen.

Salat-Mayonnaise.

Eigelb wird mit Öl tropfenweise verrührt, ebenso Zitrone dazu geben und rühren, bis die Soße dick ist. Mit Sellerie-Salz abschmecken.

Kräuter-Mayonnaise.

Eigelb mit Öl und Zitrone gut verrühren (wie oben), mit gewiegten Gewürzkräutern, wie Petersilie, Schnittlauch, Boretsch, Kresse und Knoblauch, gut vermischen.

Molken-Soße.

Molke und Öl gut verquirlt, mit Dillsamen, Majoran- und Thymianpulver vermischen.

Tomaten-Soße.

Der Saft von durchgerührten Tomaten wird mit Öl geschlagen, gewiegte Petersilie, Zwiebel und Knoblauch zufügen.

Tomatenrahm.

Tomatensaft wird mit süßem Rahm verquirlt.

Bananen-Soße.

Bananen mit der Gabel zerdrücken und gut schlagen. Orangensaft und etwas Muskat zufügen.

Rahm-Soße.

Rahm gut schlagen, unvergorenen Trauben- oder Apfelsaft zufügen, mit Zimt würzen.

Honig-Soße.

Flüssigen (erwärmten) Honig mit Öl schlagen und geriebene Nüsse dazufügen.

Bekanntmachungen.

Eingesandte Gaben.

An Gebetstagsgaben gingen bis Ende Januar ein: Frankfurt a. M. *R.M.* 493.50, Sigenkirch 13.60, Weinheim 7.—, Schweinfurt 2.—, Luxemburg 2.—, Sonderbuch 20.—, Ndr.-Treba 23.—, Heidelberg 107.—, Zweibrücken 10.—, Erfurt 9.—, Grammen 8.—, Ulm 75.10, Friesenheim 68.—, Pforzheim 38.—, Thuringen 115.—, Memmingen 33.26, Gr.-Berau 15.—, Freiburg 93.—, Darmstadt 10.—, Rommelshausen 51.—, Hagelloch 18.—, Crailsheim 35.59, Weingarten 5.—, Nürnberg 45.05, Coburg 1.—, Kl.-Linden 10.—, Bad Kreuznach 5.—, Meiningen 19.50, Mannheim 105.—, Trier 5.—, Basel 116.—, Hartmannsdorf 8.—, Lettschin 3.—, Kallies 2.20, Berlin 107.—, Friedebach 12.—, Neustettin 14.—, Schönberg 39.—, Schmachtenhagen 26.—, Reichenbach 51.—, Stallupönen 5.—, Gott-helfriedrichgrund 32.—, Reichenhain 10.—, Dolowen 76.—, Dittmannsdorf 10.—, Bütow 6.—, Rodewisch 74.—, Danzig 33.77, Dschatz 53.10, Stettin 20.—, Herrnhut 5.—, Ebersbach 11.—, Bischofs-berda 119.50, Settin 14.—, Dresden 156.—, Herrnhut 14.25, Gr.-Hartmannsdorf 4.50, Königsberg 37.—, Ost-rholz 20.—, Fitchbeck 13.—, Schwerin 2.—, Wechte 49.50, Essen 44.—, Bielefeld 44.65, Ristau 50.—, Jernhagen 128.16, Bünde 70.—, Wedau 3.—, M.-Gladbach 17.45, Oker 4.—, Gelsenkirchen 19.—, Düsseldorf 36.—, Hamburg 140.05, Kiel 28.—, Herford 74.—, Verden 3.—, Elberfeld 91.—, Heikendorf 19.44, Lage 31.—, Harburg 15.—, Bochum 4.—, Birkesdorf 7.23, Soltau 1.—, Barmen 26.—, Schleswig 20.—, Kröppelshagen 10.—, Duisburg 18.60, Oldenburg 7.—, Amsterdam 44.50, Hannover 61.—, Eisleben 2.50, Tschcho-Slowakei 126.80, Kreuz 5.—, Leipzig 5.—, Gotha 5.—, Lammershof 2.—, Köln 30.—, Neumünster 12.50, Remagen 37.—, Chemnitz 315.70.

Für das Missionsheim gingen ein:

Gardelegen 8.—, Soltau 1.—, Zwillipp 48.—, Saarbrücken 53.—, Friesenheim 15.—.

Auf Anteilschein: 500.—, 220.—.

Der Herr wolle Geber und Gaben segnen.

Der Schatzmeister.

An alle Geschwister besonders unsere lieben Kolporture

die Mitteilung, daß die zweite Nummer der 16 seitigen Schrift „Der Weg zur Gesundheit“ lieferbar ist. Je mehr sich die Geschwister für den Vertrieb des Blattes interessieren, desto eher kann die nächste Nummer erscheinen.

Das zur Herausgabe vorgesehene Buch „Der Weg zur Gesundheit“ wird wohl auch in nicht zu langer Zeit erscheinen können.

Der Verlag.

Ostdeutsche Vereinigungs-Konferenz.

Die diesjährige Konferenz der Ostdeutschen Vereinigung findet vom 8. – 10. März in Dresden, Winkelmannstraße 4, im Saal „Zur weißen Schleife“ (beim Hauptbahnhof) statt.

Dortselbst beginnt am Freitag, den 8. März, vorm. 8.30 Uhr die erste Abgeordnetenversammlung und die erste Kolporteurversammlung um 10 Uhr. Die allgemeinen Versammlungen beginnen mit Sabbatbeginn, pünktlich um 5.30 Uhr.

Die Anmeldungen wegen Quartiere sind rechtzeitig zu richten an Br. Erich Bernhard in Hainichen Nr. 42 bei Dresden.

Die Gemeinden und Gruppen werden gebeten, ihre Abgeordneten gemäß den Grundsätzen, S. 21, rechtzeitig zu wählen und dieselben bis spätestens 20. Februar an die Vereinigung nach Langebrück zu melden. Eventuelle Anregungen oder Anträge sind denselben mitzugeben, besser aber ist es, sie vorher schriftlich an die Vereinigung einzusenden.

Sollten Täuflinge vorhanden sein, so bitte ich, daß sie rechtzeitig gemeldet werden. Die lieben Geschwister möchten früh genug Vorbereitungen treffen, damit viele zur Versammlung erscheinen können und laßt uns besonders auch für diese Tage beten, daß der Herr uns reichlich segnen möchte.

Der Vereinigungsausschuß.

J. A.: Joh. Hanselmann.

An alle abonnierenden Geschwister

Bei allen neu aufzunehmenden Abonnements bitten wir zu berücksichtigen, daß wir nur halbjährliche Abonnements vom 1. 1. bis 30. 6. bzw. 1. 7. bis 31. 12. und Jahresabonnements von 1. 1. bis 31. 12. vormerken können; bei späterer Bestellung erfolgt Nachlieferung.

Der Verlag.

Konferenz der Süddeutschen Vereinigung.

Unsere diesjährige Vereinigungskonferenz findet vom 29. – 31. März 1929 in Schwäbisch-Hall statt. Alle lieben Geschwister der Vereinigung und der ihr angegliederten Missionsfelder sind herzlich dazu eingeladen.

Die erste Kolporteurversammlung findet am Donnerstag, den 28. März, nachmittags 2 Uhr statt. Alle lb. Kolporteurs sind gebeten, daran teilzunehmen. Der Vereinigungsausschuß tritt am Freitag, vorm. 9 Uhr, zusammen. Die erste Abgeordnetenversammlung tagt am Freitag vorm. 10 Uhr. Alle Gruppen und Gemeinden sind gebeten, laut Gemeindeordnung Seite 21, rechtzeitig die Abgeordneten zu wählen.

Beginn der allgemeinen Konferenz: nachmittags 6 Uhr. Alle sangesfreudigen Geschwister werden gebeten, folgende Lieder: Nr. 261, 787, 1010, 1016, 1022, 1023, 1042, 1049, Kolporteurs 793 vor der Konferenz schon zu lernen.

Es werden alle Konferenzbesucher ersucht, sich rechtzeitig anzumelden bei Br. Franz Horwath, Schwäbisch-Hall, Heilbronnerstr. 58.

Die Abgeordneten sind bis zum 24. März an meine Adresse nach Fellbach/Stuttgart, Cannstatterstraße 105, anzumelden.

Für die jüngeren Geschwister werden Massquartiere eingerichtet und sind dieselben gebeten, Wolldecken mitzubringen. Teller und Eßbesteck ist ebenfalls mitzubringen. — Die Konferenzbesucher können zur Reise Sonntagskarten lösen.

In der Hoffnung zum Herrn, daß er unsere diesjährige Konferenz zu einem heiligen Feste machen möchte, sein Segen uns erquickend wird und wir neu gestärkt werden in dem Glaubenskampf, grüßt euch herzlich euer Bruder in Christo Jesu

H. Müller.

„Sabbat-Wächter“ mit „Kinderfreund“

Gemeindeblatt für die Deutsche Union der Siebenter-Tags-Adventisten – Reformationsbewegung.

Bestellungen und sonstiger Briefwechsel für Deutschland an den Verlag: Hannover-Buchholz, Postfach 1. Geldsendungen auf Postcheckkonto: Hannover Nr. 18570.

Die Adressen des Auslandes sind: **Amerika:** Kalamazoo. **Estland:** Reval. **Schweden:** Stockholm. **Schweiz:** Basel. Colmarer Str. 9. **Holland:** Den Haag (Spuurweik). **Dänemark:** Kopenhagen K. **Finnland:** Helsinki. **Jugoslawien:** Pancevo Banat. **Ungarn:** Kecskemet. **Rumänien:** Bukarest. **Bulgarien:** Sofia. **Rußland:** Nikolajewsko-Stepnoje. **Österreich:** Innsbruck (Tyrol). **Frankreich:** Straßbourg. **Argentinien:** Rosario. **Brasilien:** Editora Missionaria „Luta pela crencça Viva“. Boa Vista do Erechim, Est. Rio Grande do Sul, Caixa Postal 12. **England:** London.

Inhalt: Feine Verführungen der Endzeit. — Die Stellung des Christen zur Obrigkeit. — Christus — unsere Berechtigung — die Botschaft des dritten Engels. — Mein Volk ist dahin, weil es nicht lernen will. — Zeugnisse für das Volk Gottes: Ein Aufruf. — Gemeindepflege und Gemeindegemeinschaft: Errettung! — Erziehung: „Er hat den Menschen Gaben gegeben.“ (Eph. 4, 8.) — Der Kolporteur. — Küchenrezepte. — Bekanntmachungen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Maas, Isernhagen N. B. 74 b. Hannover. — Druck u. Verlag: Missionsverlag für Glaubens- und Gewissensfreiheit, Hannover-Buchholz, Postfach 1.